



Einleitung.

Je geringer die kulturelle Entwicklung des Menschen und die Ausbildung seines Kunstsinnes, desto nothwendiger erscheint die Anwendung der Farbe, um eine bildliche Darstellung verständlich zu machen, um Interesse für sie zu erwecken.

Die Entscheidung, welche zwischen einem einfarbigen guten Bilde und einer minderwerthig ausgeführten Darstellung in Farben getroffen wird, ist geradezu ein Prüfstein für den Kunstsinn und die Intelligenz des Beschauers; das grosse Publikum lässt sich fast immer durch den Reiz der Farbe bestechen, es zieht, wie die tägliche Erfahrung lehrt, die schlechte Chromolithographie der besten Photogravure vor und findet an kolorirten Holzschnitten und Stahlstichen Gefallen.

Das Kind und der auf niederer Kulturstufe stehende Mensch findet lediglich an der Farbe eines Bildes Gefallen, sie wirkt als solche, ohne dass vielleicht der dargestellte Gegenstand voll zum Bewusstsein gelangt; mit zunehmender geistiger Entwicklung spielt zwar die Farbe nicht mehr die erste Rolle, sie bleibt aber doch ein kaum zu entbehrendes Attribut des Begriffes »Bild«, und um bei einer monochromen Zeichnung den Mangel an Farbe nicht zu empfinden, ist eine schon hoch entwickelte Intelligenz erforderlich.

Die Farbe verstärkt die Illusion fast ebenso, wie die Plastik, und ihren belebenden Einfluss vermag besonders